

Die Ausbildung des Walliser Lehrers

Autor(en): **Chastonay, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ausbildung des Walliser Lehrers

Obwohl alle Lehrerseminarien in ihrer Organisation und in ihrem Lehrprogramm manches Gemeinsame haben, ist es doch wahrscheinlich, dass sich jedes von ihnen den besondern lokalen Gegebenheiten und Bedürfnissen anpassen muss. Die Ausbildung des Walliser Lehrpersonals wird durch folgende Umstände sehr stark mitbestimmt.

Das Wallis ist ein Gebirgskanton von grosser Ausdehnung, dem mancherorts gute Verkehrswege fehlen.

Das Wallis ist zweisprachig.

Der weitaus grösste Teil der Bevölkerung ist katholisch.

Das Wallis ist arm, trotz des Reichtums an Obst und Wein. Man muss in den kleinen Bergdörfern gelebt haben, um sich von dieser Tatsache Rechenschaft geben zu können.

Die Mehrzahl der Walliser Lehrerinnen und Lehrer ist nur für 6 Monate angestellt und auch nur für diese Zeit bezahlt. Sie unterrichten, wenn immer möglich, in ihrem Wohnort, wo sie meistens eine wichtige Rolle spielen, nicht bloss auf pädagogischem, sondern auch auf sozialem Gebiet.

Aus diesem Grunde müssen wir uns bemühen, unserm Lehrpersonal in kurzer Zeit eine möglichst umfassende Bildung zu geben, indem wir gleichzeitig versuchen, die diesbezüglichen Auslagen möglichst niedrig zu halten, da die grossen Familien aus den Bergdörfern nicht leicht bedeutende Auslagen auf sich nehmen können.

Unsere Lehrerseminarien können darum nur als Internat organisiert werden. Einzelne Kantone schlagen folgenden Weg ein: Besuch eines Kollegiums bis zur Maturität und hernach pädagogische Spezialstudien an einer Universität. Wer würde im Wallis für eine Anstellung von nur 6 Monaten eine solche Ausbildung auf sich nehmen?

Organisation.

Der Kanton zählt drei offizielle Normalschulen:

Eine in Brig für deutschsprechende Lehrerinnen.

Eine in Sitten für französischsprachige Lehrerinnen.

Eine in Sitten für die Lehrer beider Landesteile.

Jede dieser Schulen hat ihre eigene Direktion.

Diese ist bereits bei ihrer Gründung religiösen Kongregationen anvertraut worden, und der grössere Teil der Lehrkräfte der Walliser Normalschulen gehört einem Orden an.

Unsere Lehrerseminarien sind Internate im engsten Sinne des Wortes. Die Normalschule beherbergt also nicht bloss das Büro des Direktors, das Versammlungslokal der Professoren, sondern auch das Internat der Schüler und die Zimmer der Lehrerschaft. Tag und Nacht leben Lehrer und Schüler zusammen wie eine einzige grosse Familie.

Ausbildungszeit.

Diese beträgt gegenwärtig:

1—2 Jahre Vorbereitung zur Erweiterung der Primarschulbildung. Diesbezüglich bestehen jedoch keine gesetzlichen Vorschriften.

4 Jahre Normalschule, meistens vom 15. bis 16. Altersjahr an.

3 Monate landwirtschaftliche Schule für die Lehrer, und eine ebenso lange hauswirtschaftliche Ausbildung für die Lehrerinnen.

Lehrpatente.

Nach Abschluss der Normalschule erhält der Lehramtskandidat die Lehrermächtigung, die für ein Jahr Gültigkeit besitzt.

Sofern er während des ersten Jahres seiner Tätigkeit mit Erfolg unterrichtet hat, wird ihm auf Antrag der Schulkommission und des Schulinspektors das temporäre Zeugnis verliehen, das für vier Jahre gültig ist.

Nach diesen 4 Jahren hat sich das Lehrpersonal einer neuen Prüfung zu unterziehen, um

das Fähigkeitszeugnis zu erhalten. Diese Prüfung umfasst: ein Diktat, eine Rechnungsaufgabe, einen Aufsatz über ein pädagogisches Thema, eine mündliche Prüfung in der Muttersprache und in einem frei gewählten Fach, und schliesslich eine Lehrübung, deren Gegenstand durch das Los bestimmt wird.

Ueberdies hat das Lehrpersonal während der fünf ersten Jahre seiner Lehrtätigkeit jedes Jahr eine schriftliche Arbeit vorzulegen, die vom Departemente bestimmt wird. Meistens bezeichnet dasselbe ein pädagogisches Werk, das studiert und besprochen werden muss.

Die Lehrer und Lehrerinnen des deutschen Landesteils haben in den letzten Jahren folgende Werke durchgearbeitet:

«Schule im Volk», von Paul Staar.

«Geheimnis des erfolgreichen Ausatzunterrichtes», von A. Ruckstuhl.

«Der Bildungsgedanke und die heutige Schule», von A. Frey.

Diese Arbeiten werden dem zuständigen Schulinspektor überwiesen, der sie mit seiner Bewertung an die kant. Primarschulkommission weiterleitet, wo sie ebenfalls einer gründlichen Kontrolle unterzogen werden. Sie werden zudem berücksichtigt für das Fähigkeitszeugnis.

Ohne Zweifel bedeutet diese Methode eine ausgezeichnete Fortbildungsmöglichkeit. Das Lehrpersonal ist gezwungen, sich auf dem laufenden zu halten und Werke zu studieren, zu denen es sonst vielleicht nicht greifen würde.

Praktische Ausbildung.

Die Vorbereitung des Lehrpersonals auf seine praktische Arbeit nimmt selbstverständlich in der Ausbildung einen breiten Raum ein. Die Lösung dieser Frage ist ziemlich schwierig, da der allgemeine Unterricht nicht zu kurz kommen darf.

Jeder Normalschule ist eine Uebungsschule angegliedert, die alle Schulstufen umfasst. Wir sind zu diesem Schultyp gekommen, weil weit aus die grössere Zahl des Walliser Lehrpersonals an Gesamtschulen unterrichtet. Bereits

vom 3. Seminarjahr an besuchen die Normalschüler regelmässig während 1—2 Stunden in der Woche die Uebungsschule. Die Schüler des 4. Jahres unterrichten während 2 Wochen an dieser Schule. Ueberdies verbringt die 4. Seminarklasse im Verlaufe des 3. Trimesters eine volle Woche in den Schulen der Stadtgemeinde Sitten, wo sie dem Unterricht beiwohnt und sodann selber auf jeder Schulstufe Unterricht erteilt.

Vor zwei Jahren ist eine bemerkenswerte Neuerung eingeführt worden. Die Lehramtskandidaten arbeiten im 2. Trimester des letzten Jahres während 2 bis 3 Wochen in der Schule ihrer Heimatgemeinde, wo sie auch Unterricht geben. Es ist eine erfreuliche Feststellung, dass sich die angehenden Lehrer und Lehrerinnen seither in viel grösserem Masse um methodische Fragen interessieren und sich das letzte Trimester meistens besonders fruchtbar gestaltet.

Es sei noch ein Wort beigefügt über das Lehrpersonal der freien protestantischen Schulen. Die Lehrerinnen und Lehrer dieser Schulen kommen im allgemeinen aus den Kantonen Waadt, Neuenburg und Bern. Sie erhalten im Wallis vom Staat das gleiche Gehalt wie das übrige Lehrpersonal und haben sich bloss darüber auszuweisen, dass sie im Besitze eines Lehrpatentes sind. Die einzige Bedingung, die ihnen vom Wallis auferlegt wird: sie müssen sich einem zusätzlichen Examen in Geschichte, Geographie und Schulgesetzgebung des Kantons Wallis unterziehen.

An anderer Stelle haben wir bereits die Fortbildungskurse für das Lehrpersonal erwähnt. Das neue Schulgesetz schafft hiefür die gesetzliche Grundlage. Sobald einmal diese Kurse verallgemeinert sind, haben wir ein ausgezeichnetes Mittel in der Hand, um den Unterricht, der in Tat und Wahrheit durch die kurze Schuldauer sehr stark begrenzt ist, ständig zu verbessern.

Wir dürfen diesen kurzen Bericht nicht abschliessen ohne ein Wort aufrichtiger Dank-

barkeit und Anerkennung für das Walliser Lehrpersonal, das, wir können es an dieser Stelle mit grosser Genugtuung erwähnen, voll und ganz seiner Pflicht lebt und in kurzer Zeit und mit bescheidenen Mitteln unsere Jugend bilden und erziehen muss, dass sie mit guten Grundlagen ins Leben hinaustreten kann. Und dies für eine Entschädigung, die der Grösse der Verantwortung und der umfangreichen Aufgabe nicht mehr entspricht. Wir dürfen und werden uns darum nicht begnügen, die berufliche Aus-

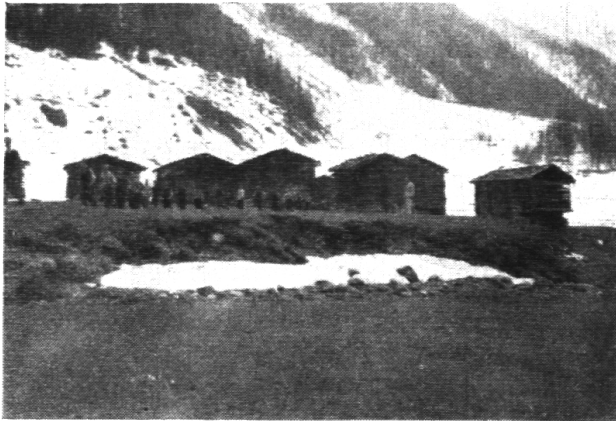
bildung unseres Lehrpersonals zu verbessern, sondern mit gleicher Entschlossenheit und Ausdauer auch für seine materielle und soziale Besserstellung kämpfen, und sind überzeugt, dass das Walliser Volk die hierfür notwendigen Opfer bereitwillig auf sich nehmen wird, denn es geht ja um seine Jugend, den einzigen Reichtum unseres Landes, dessen Boden karg und dessen materielle Güter bescheiden sind.

Sitten.

A. Chastonay.

Das Schulturnen im Oberwallis

Das Schulturnen im Oberwallis steckt zum grössten Teil noch in den Kinderschuhen. Neben dieser allgemein gültigen Feststellung haben wir das Ver-



Laufschule im Lötschental.

Photo E. Schmid.

gnügen, auch von lobenswerten Ausnahmen berichten zu dürfen. Es wäre wohl ungeschickt, heute einen abschliessenden Bericht abgeben zu wollen. Trotzdem liegt es durchaus im Interesse der Sache, einen dankerfüllten Blick auf die getane Arbeit zu werfen und bestimmte Richtlinien für die Zukunft festzulegen.

Behörden und Bevölkerung: Die Mehrzahl der Behörden steht heute dem Schulturnen bejahend gegenüber. Dies schliesst jedoch nicht aus, dass Gemeindeoberhäupter und Schulpräsidenten immer noch eine stark negative Einstellung zeigen und sich nicht scheuen, im Interesse

einer bessern Bildung und Erziehung (?) einen raschen Abbau des Schulturnens zu verlangen. Dass diesem Wunsche nicht entsprochen werden kann, ist selbstverständlich, weil überhaupt noch nicht genügend aufgebaut ist. Die Bevölkerung blieb auch dem Schulturnen gegenüber ihrer alten Tradition treu: alles Neue, ob gut oder schlecht, wird zuerst abgelehnt, dann kritisiert und schliesslich angenommen. Zwar ist das Turnen an einigen Orten heute noch in der Epoche der Kritik, meistensorts ist diese aber überschritten, was mit besonderer Freude festgestellt werden kann.

Der Lehrerturnverein: Im Jahre 1930 gründeten einige initiative Walliserlehrer im Beisein der Herren Prof. Pius Jecker und Hans Küng in der Kant. Landw. Schule in Visp den Oberwalliser Lehrerturnverein. Er ist es, der gegen die ersten und grössten Widerstände Sturm gelaufen ist. Trotz heftigen Angriffen und denkbar ungünsti-



Übungen am Stemmbalken.

Photo E. Schmid.